

Meisterchor wurde herzlich gefeiert

Besuch im Sternsaal ließ viel zu wünschen

Siegburg (sl) — Der königliche Männergesangsverein „Marienchor“ aus Eupen war Gast des Schubert-Bundes. Ob die Hitze daran schuld war oder das mangelnde Interesse der Siegburger, sei dahingestellt: Jedenfalls war der Saal im Hotel Stern, nach dem man schon eine Viertelstunde über die Anfangszeit zugegeben hatte, mit höchstens hundert Personen besetzt. Dies ist um so bedauerlicher, da die Siegburger Sänger bei ihrem letzten Besuch in Eupen 1955 in einer beflaggten Stadt empfangen wurden.

Der Schubert-Bund leitete das Konzert mit dem „Te Deum“ von Riccardo Zandonai ein. Immer wieder überraschen die Siegburger Sänger mit ihrem prachtvollen Volumen im Baß und ihrem ausgezeichneten Piano in der Höhe. Da ist nichts Weichliches, rund und geschlossen klingen die Tenöre. Das kann man längst nicht von allen Chören, die Ruf haben, behaupten. Das „Te Deum“, nicht nur vom Text her, sondern auch musikalisch ein echter Lobgesang, erinnert in einzelnen Passagen an die Form Bachscher Fugen. Erfreulich das Tenorsolo von Hans Fußhöller und gut pointiert die Klavierbegleitung von Wilhelm Herkenrath, einem Sohn des bewährten Dirigenten des Schubert-Bundes, Gottfried Herkenrath.

Der königliche Männergesangsverein „Marienchor“ aus Eupen zählt etwa 40 Sänger. Er gilt als einer der besten Belgiens und wurde 1960 in die Exzellenzklasse als Meisterchor aufgenommen. An der Marienkirche in Eupen wirken die Sänger als Kirchenchor. Dies konnten sie eigentlich in keiner ihrer Darbietung so ganz verleugnen.

Von Jacobus Gallus waren die beiden Doppelchöre „Haec dies“ und „O magnum mysterium“. Vor allem die letzte Komposition ging in fast streng monödischem Stil. Beides sehr eigenwillige und technisch sehr anspruchsvolle Werke. Gretey schrieb „Le Rossignol“. Die sanfte getragene Melodie wurde von den belgischen Sängern ausgezeichnet interpretiert. „Der Abendfriede“ von Franz Schubert,

der in keinem deutschen Repertoire fehlt, stand ebenfalls auf dem Programm wie das „Heimatlied“ von Friedrich Smetana. Der Jugoslawe Javóc Gotóvac schrieb „Am Adriatischen Meer“. Sehr gut wußten die belgischen Gäste den Charakter des Stückes mit seinem Wogenrauschen zu unterstreichen, um sich zum Schluß mit dem Bekenntnis „Heimat, wir lassen dich nicht“ machtvoll zu steigern.

Mit einer Komposition des Gastdirigenten W. Mommer nach dem innigen Gedicht „Gebet“ von Mörike wartete der belgische Männerchor auf. Das Lied zeigte starke Anlehnung an die gleiche Textvertonung von Hugo Wolf und fand viel Anklang. Der zweite Teil des Konzertes war dem Volkslied anderer Völker vorbehalten. Als liebenswürdige Geste an den rheinischen gastgebenden Verein beendeten die belgischen Sänger das Konzert mit dem „Rheinischen Fuhrmannlied“ von Paul Zoll.

Der Beifall war verdient und stark, die Gäste kamen nicht um eine Zugabe herum und sangen noch die brasilianische Habanera von Kleefisch. Der erste Vorsitzende Del Din vom Schubert-Bund überreichte Professor Mommer, der neben dem Vorsitzenden Sistenich Ehrenmitglied des gastgebenden Vereins ist, einen Strauß Nelken. Es gab noch viele herzliche Worte von beiden Seiten. Am Sonntagmorgen sangen die Eupener Gäste in der St.-Anno-Kirche die „Missa festiva“ von Wilhelm Mommer. Gottfried Herkenrath hatte den Orgelpart übernommen.

ANNE MARIE LOEFFEL